



Institut zur Qualitätsentwicklung  
im Bildungswesen

---

## Didaktische Erläuterung zum Bereich Deutsch Zuhören in den Vergleichsarbeiten in der 3. Jahrgangsstufe (VERA-3)

---



## Inhaltsverzeichnis<sup>1</sup>

1. Allgemeine Erläuterungen .....	3
2. Kompetenzorientierung im Bereich „Sprechen und Zuhören“ und der Bezug zu den Bildungsstandards .....	3
3. Zur Teilkompetenz „Hörverstehen“ und zur Umsetzbarkeit von Standards in Testaufgaben .....	4
4. Anregungen für den Unterricht .....	6
5. Literatur .....	9
6. Ausgewählte Unterrichtsmaterialien und Zeitschriften zum Zuhören.....	10

---

<sup>1</sup> Das Dokument ist eine angepasste Fassung der Didaktischen Handreichung aus dem Jahr 2013.

# 1. Allgemeine Erläuterungen

*Zuhören zu können* ist für eine erfolgreiche Lebensführung unerlässlich. Wenn es darum geht, Beiträge in Gesprächen zu verstehen, wenn man einem Vortrag oder einer Radiosendung zuhört, wenn einem Literatur vorgelesen wird oder wenn man einer Durchsage im Bahnhof Informationen abgewinnen will: In allen diesen Fällen ist die Fähigkeit gefragt, *akustische Signale zu verarbeiten und gesprochene Sprache zu verstehen*. Das Zuhören ist dabei in ein Netz von Kompetenzen eingewoben: So spielt beispielsweise die Fähigkeit zur Konzentration und zur Aufmerksamkeitssteuerung eine Rolle. Zudem wird das *Hören* – als physischer Vorgang im *Hörapparat* – vorausgesetzt. Auch haben mitunter Aspekte der Raumakustik Auswirkungen auf das Verarbeiten und Verstehen akustisch vermittelter Informationen (Behrens, 2010, S. 34).

Zuhören, verstanden als aufmerksamkeitsgesteuerte *Bedeutungsrekonstruktion* und *-sicherung* in variablen Kommunikationssituationen, lernt man schon weit vor der Schulzeit und auch darüber hinaus. Im Deutschunterricht der Grundschule geht es darum, die bereits erworbenen Kompetenzen weiterzuentwickeln und an die gesellschaftlichen Anforderungen anzupassen. Dabei ist das Zuhören nicht nur Lernziel, sondern auch Lernmedium für andere (u. U. nichtsprachliche) Kompetenzen. So kann man das Zuhören ebenso im Zusammenhang mit der Entwicklung verschiedener sozialer Kompetenzen sehen, z. B. der Empathie- und Teamfähigkeit oder der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme (Hagen, 2006, S. 18). Und schließlich ist Zuhören in einem engen Verbund mit Sprechen und Kommunizieren in Gesprächen angesiedelt (Spiegel, 2009, S. 189). In diesem Sinne formuliert die Kultusministerkonferenz (KMK, 2005, S. 8) folgende Ziele für den Unterricht der Primarstufe in diesem Bereich:

*„Die mündliche Sprache ist ein zentrales Mittel aller schulischen und außerschulischen Kommunikation. Sprechen ist immer auch soziales Handeln.*

*Die Kinder entwickeln eine demokratische Gesprächskultur und erweitern ihre mündliche Sprachhandlungskompetenz. Sie führen Gespräche, erzählen, geben und verarbeiten Informationen, gestalten ihr Sprechen bewusst und leisten mündliche Beiträge zum Unterricht.*

*Sie drücken ihre Gedanken und Gefühle aus und formulieren ihre Äußerungen im Hinblick auf Zuhörer und Situation angemessen, hören aufmerksam und genau zu, nehmen die Äußerungen anderer auf und setzen sich mit diesen konstruktiv auseinander.“*

## 2. Kompetenzorientierung im Bereich „Sprechen und Zuhören“ und der Bezug zu den Bildungsstandards

Die Bildungsstandards für den Primarbereich weisen „Sprechen und Zuhören“ als einen Kompetenzbereich aus: Das folgt der Tradition des Deutschunterrichts, in dem beide Teile unter Gesprächskompetenz oder Mündlicher Kommunikationskompetenz gefasst werden (IQB, 2011, S. 3). Die Bildungsstandards lauten im Einzelnen (KMK, 2005, S. 9–10):

„Gespräche führen

- sich an Gesprächen beteiligen,
- gemeinsam entwickelte Gesprächsregeln beachten: z. B. andere zu Ende sprechen lassen, auf Gesprächsbeiträge anderer eingehen, beim Thema bleiben,
- Anliegen und Konflikte gemeinsam mit anderen diskutieren und klären.

zu anderen sprechen

- an der gesprochenen Standardsprache orientiert und artikuliert sprechen,
- Wirkungen der Redeweise kennen und beachten,
- funktionsangemessen sprechen: erzählen, informieren, argumentieren, appellieren,

- Sprechbeiträge und Gespräche situationsangemessen planen.

verstehend zuhören

- Inhalte zuhörend verstehen,
- gezielt nachfragen,
- Verstehen und Nicht-Verstehen zum Ausdruck bringen.

szenisch spielen

- Perspektiven einnehmen,
- sich in eine Rolle hineinversetzen und sie gestalten,
- Situationen in verschiedenen Spielformen szenisch entfalten.

über Lernen sprechen

- Beobachtungen wiedergeben,
- Sachverhalte beschreiben,
- Begründungen und Erklärungen geben,
- Lernergebnisse präsentieren und dabei Fachbegriffe benutzen,
- über Lernerfahrungen sprechen und andere in ihren Lernprozessen unterstützen.“

Die mit diesen Standards verbundenen Kompetenzen sollen Gegenstand des Deutschunterrichts in der Grundschule sein. Wie in anderen Bereichen auch, können einige Aspekte aber kaum sinnvoll in Leistungs- bzw. Testaufgaben umgesetzt werden. Das betrifft insbesondere die Standards „Gespräche führen“, „zu anderen sprechen“, „szenisch spielen“ und „über Lernen sprechen“. Bei den Vergleichsarbeiten bzw. Kompetenztests oder Lernstandserhebungen in der 3. Jahrgangsstufe (VERA-3) wird deshalb allein der Teilbereich „verstehend zuhören“ berücksichtigt. Und auch dabei gibt es gewisse Einschränkungen: So ist es schon im Unterricht schwierig, zu überprüfen, ob Schülerinnen und Schüler ihr „Verstehen und Nicht-Verstehen“ zum Ausdruck bringen und ob sie „gezielt nachfragen“ können. Zudem ergeben sich auch Einschränkungen, die sich auf das so genannte „Hörerleben“ und Aspekte von „Hörästhetik“ beziehen, z. B. wenn es um den Genuss von Musik und Klängen geht. Solche Aspekte können nicht Gegenstand von Leistungs- bzw. Testaufgaben sein. Hier geht es ausschließlich um den Standard „Inhalte zuhörend verstehen“. Die damit verbundene Kompetenz bezeichnet man als „Hörverstehen“.

### 3. Zur Teilkompetenz „Hörverstehen“ und zur Umsetzbarkeit von Standards in Testaufgaben

Inhalte zuhörend zu verstehen ist eine kognitive Konstruktionsleistung; sie wird in der Regel anhand von Theorien zum Textverstehen beschrieben. Dementsprechend ähneln sich Kategorien zum Hör- und Leseverstehen. In beiden Fällen nimmt man etwa an, dass Informationen durch den Rezipienten bzw. die Rezipientin aktiv und auf Basis von Wissen sprachlich verarbeitet werden. Allerdings gibt es auch erhebliche Unterschiede, die etwas mit der Medialität zu tun haben. Während man z. B. beim Lesen Informationen erneut aufsuchen kann, muss Gesprochenes in der Regel beim einmaligen Zuhören in Echtzeit verarbeitet werden. Wenn zudem mehrere Sprecherinnen oder Sprecher zugegen sind, ist es erforderlich, auf Beiträge anderer zu reagieren.

Den Hörverstehensprozess stellt man sich folgendermaßen vor (Imhof, 2010): Ausgangspunkt ist die Bildung einer Zuhörabsicht bzw. Intention. Diese ist die Grundlage verschiedener kognitiver Teilprozesse. Aus dem Übermaß an Signalen werden dann die potenziell relevanten Informationen identifiziert. Dabei spricht man auch vom Prozess der *Selektion*. Mit dem Teilprozess der *Organisation* wird das Gehörte auf Basis des eigenen Vor- bzw. Sprach- und Weltwissens in das Lang- und

Kurzzeitgedächtnis aufgenommen (*Integration*). Die Aktivierung des Langzeitgedächtnisses „dient auch der Überwachung des aktuellen Zuhör- und Verstehensprozesses, z. B. indem vorhandene Schemata oder relevantes Vorwissen aktiviert werden, um die Verarbeitung der neuen Information vorzubereiten, zu unterstützen und zu beschleunigen“ (Imhof, 2010, S. 18). Zuhörerinnen und Zuhörer vollziehen im Hörverstehensprozess also interpretatorische Leistungen. Wie beim Lesen werden auch beim Zuhören verschiedene Formen der mentalen Repräsentation von Bedeutungen angenommen. Das Hörverstehen umfasst demnach das mehr oder weniger sinngemäße Erinnern einer oder mehrerer Formulierungen. Solche Formen werden auch als *hierarchieniedrige Ebenen* des kognitiven Systems bezeichnet. Zudem spielen auch Repräsentationen eine Rolle, die sich auf den gesamten Text und seine Strukturen beziehen. Hier ergeben sich auch die größten Gemeinsamkeiten zwischen Lese- und Hörverstehen:

*„Auch in aktuellen Arbeiten wird betont, dass hierarchiehöhere Informationsverarbeitungsprozesse, wie die Konstruktion eines mentalen Modells, beim Hör- und Leseverstehen sehr ähnlich ablaufen und Unterschiede insbesondere auf hierarchieniedrigeren Ebenen des kognitiven Systems vorliegen. Diese Unterschiede werden auf modalitätsspezifische Besonderheiten der akustischen vs. visuellen Information zurückgeführt“* (Behrens, Böhme & Krelle, 2009, S. 359).

Solche Annahmen über den Hörverstehensprozess sind auch die Grundlage von Fragen in Tests. Dort macht man sich gewisse Einschränkungen zunutze, die eine größere Vergleichbarkeit ermöglichen: Man setzt ausschließlich auf Zuhörsituationen, in denen Schülerinnen und Schüler nicht mit anderen Gesprächspartnern interagieren bzw. sprechen müssen. Das ist z. B. der Fall, wenn man einen Radiobeitrag, ein Hörspiel oder einen Podcast hört. Es werden deshalb ausschließlich Hörverstehensaufgaben zu Hörtexten auf CD gestellt. Bei VERA-3 sind das in der Regel literarische und expositorische Texte, z. B. Lesungen, Hörspiele, Kinderradiobeiträge etc. (Krelle & Prengel, 2014). Im Gegensatz zu Lesetexten zeichnen sich solche Texte dadurch aus, dass z. B. (IQB, 2011, S. 4)

- „in ihnen Alltagssprache verwendet wird,
- sie ein höheres Maß an Redundanz aufweisen,
- paraverbale Merkmale (Tempo, Prosodie, emotionale Eintönung) relevant für die Interpretation des Gehörten sein können und
- sie mit Interjektionen (*ach, aha, nanu* etc.) und Verzögerungslauten (*äh, ähm*) durchsetzt sind.“<sup>2</sup>

Die Fragen, die man zu solchen Texten stellt, beziehen sich darauf, ob Schülerinnen und Schüler (ebd., S. 7–9)

- „prominente Einzelinformationen wiedererkennen“ können,
- „Informationen verknüpfen und weniger prominente Einzelinformationen wiedergeben“ können,
- „verstreute Informationen miteinander verknüpfen und den Text ansatzweise als Ganzen erfassen“ können,
- „auf der Ebene des Textes wesentliche Zusammenhänge erkennen und Details im Kontext verstehen“ können,
- „auf zentrale Aspekte des Textes bezogene Aussagen eigenständig beurteilen und begründen“ können.

Die für VERA-3 eingesetzten Höraufgaben wurden von einem Team von Lehrkräften und Fachdidaktikern entwickelt, erprobt und überarbeitet. Danach sind sie jeweils an mehreren Hundert Schülerinnen und Schülern auf Eignung und Schwierigkeit hin überprüft (pilotiert) worden. Die eingesetzten Einzelaufgaben wurden gemäß ihrer tatsächlichen Lösungshäufigkeiten auf das Kompetenzstufenmodell „Zuhören“ zu den Bildungsstandards im Primarbereich bezogen. Dieses kann über die

---

<sup>2</sup> Welche Aspekte bei Zuhöraufgaben und -tests im Fach Deutsch noch eine Rolle spielen, ist ausführlicher bei Behrens, Böhme & Krelle (2009) beschrieben.

Internetseite des IQB eingesehen werden.<sup>3</sup> Eine zusammenfassende Darstellung und Erläuterung findet sich bei Krelle und Prengel (2014).

## 4. Anregungen für den Unterricht

Im Hinblick auf den eigenen Unterricht ist es wichtig, von Beginn an und über die Grundschulzeit hinaus eine Atmosphäre zu schaffen, in der für auditive Wahrnehmung und Verarbeitung sensibilisiert wird. Hagen (2008, S. 32) schlägt diesbezüglich vor, Unterricht insgesamt stärker als „Zuhörereignis“ zu gestalten. Das kann man tun, indem man als Lehrkraft akustische oder sprachliche Signale setzt, die für die Schülerinnen und Schüler auf bestimmte Zuhörzeiten hindeuten. Zudem kann man bewusst „Erholungszeiten“ einführen, in denen wichtige Informationen zusammengefasst oder verarbeitet werden können. Für Entlastung sorgt man auch, indem man Vorabinformationen darüber gibt, worum es im folgenden Unterricht gehen wird. Eine weitere Möglichkeit ist es, die eigene Stimme gezielter (als Mittel der Kommunikation) einzusetzen; z. B. indem die Lehrkraft bewusst in ihrer Normallage spricht, die eigene Stimme in Höhe und Lautstärke moduliert und das Gesagte mit Gestik, Mimik und über die Körpersprache unterstützt. Hinweise darauf, wie man Unterricht insgesamt stärker als „Zuhörereignis“ gestalten kann, finden sich z. B. bei Hagen und Huber (2010).

Wenn man das Zuhören selbst zum Thema des Unterrichts macht, hat es sich bewährt, von Jahrgangsstufe 1 an aufmerksamkeitssteuernde Aufgaben bzw. das Hören und Lauschen in unterschiedlichen Zusammenhängen in den Unterricht einzubauen. Dadurch kann eine Zuhörbereitschaft stimuliert werden. In solchen Fällen ist das Zuhören ein Mittel, um z. B. im Unterricht für ein bestimmtes Thema oder Lernziel zu sensibilisieren. Anregungen findet man in den einschlägigen Zeitschriften und Materialien für den Deutschunterricht, z. B. Praxis Deutsch, in den Heften 88 („Hören und Zuhören“) und 185 („Literatur hören und hörbar machen“).

Etwas anderes ist es, Aspekte von Aufmerksamkeitssteuerung und Konzentration selbst zu üben. Das ist insbesondere für solche Schülerinnen und Schüler hilfreich, die die Erwartungen, wie sie in den Standards der KMK formuliert sind, verfehlen oder kaum mehr als die Mindeststandards erreichen. In solchen Fällen sollten z. B. Lausch- und Stilleübungen mit Geräuschkulissen eingesetzt werden. Prominente Übungen sind etwa das Geräuschemory, bei dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ähnlich klingenden Geräuschen erkannt und herausgearbeitet werden sollen. Häufiger arbeitet man auch mit beweglichen Geräuschen. Hierzu verwendet man z. B. Klangkörper, deren Bewegungsrichtung man mit geschlossenen Augen erkennen soll. Des Weiteren können traditionelle Formen wie Stille Post oder Kettengeschichten zum Einsatz kommen. Mitunter kann man Schülerinnen und Schüler auch auffordern, die Augen zu schließen, um auf Klänge und Geräusche der Umwelt zu achten:

*„Solche Übungen fördern die Konzentrationsfähigkeit ebenso wie das Bewusstsein dafür, dass es keine ‚echte‘ Stille gibt, sondern Geräusche immer vorhanden sind. Man kann mit den Kindern darüber sprechen, wie ‚unwichtige‘ Geräusche im Alltag ausgeblendet werden. Im Gegensatz zum Sehen, das man durch Schließen der Augen ‚abschalten‘ kann, sind Höreindrücke immer präsent. Es bedeutet eine besondere Leistung des Gehirns, diese Höreindrücke zu selektieren und ‚Unwichtiges‘ auszublenden. Je höher der Anteil an Störgeräuschen ist, desto schwerer fällt mithin die Konzentration auf Wichtiges.“* (Behrens & Eriksson, 2009, S. 63)

Zudem sollte man Zuhör- bzw. Hörstagebücher einführen, mit denen das eigene Zuhörverhalten dokumentiert und gegebenenfalls reflektiert wird. So kann man etwa darauf hinarbeiten, dass die Schülerinnen und Schüler Geräusche beobachten, die als störend empfunden werden, oder die für die Unterrichtssituation typisch sind. Auf dieser Basis kann es dann weiterführend darum gehen, Gehörtes mit Hilfe von Mindmaps und Plakaten zu vergleichen, z. B. wann zugehört wird (und wann nicht), was das Zuhören erleichtert (und was nicht) etc.

Solche Übungen sind wichtig, um Zuhörstrategien anzubahnen, die darauf abzielen, Höreindrücke zu selektieren und Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Strategien, die etwas mit dem

---

<sup>3</sup> <https://www.iqb.hu-berlin.de/bista/ksm>

Sichern und Konservieren von Informationen aus Texten zu tun haben, ähneln in gewisser Weise auch Übungen zu Lesestrategien (Bremerich-Vos, Böhme, Engelbert & Krelle, 2010): Zu den ordnenden und die Menge der Informationen reduzierenden Strategien von Hörtexten gehört es, dass man etwas Wichtiges aufschreibt: „Was wichtig ist, hat u. a. mit dem Interesse zu tun, mit dem man an einen Text herangeht. Deshalb sollte dieses Interesse zunächst geklärt werden“ (ebd., S. 26). Geht es nur um einzelne Informationen und ist alles andere, was sonst noch zu hören ist, insofern unwichtig? In einem längeren Hörspiel kann man z. B. auch dadurch Ordnung schaffen, dass man die Beziehungen der Figuren in einem Schema darstellt oder Schemata von Figuren auf Grundlage des Gehörten entwickeln lässt. Es kann darüber hinaus sinnvoll sein, Texte abschnittsweise hören, Überschriften finden oder, wenn der Hörtext es nahelegt, Schlüsselsätze und -wörter interpretieren zu lassen. Wie im Bereich „Lesen“ lässt sich üben, wie man das Gehörte bewusst mit dem eigenen Vorwissen und eigenen Vorstellungen verbindet, z. B. in Form bildlicher oder szenischer Umsetzungen. Auch das Arbeiten mit Rate- bzw. Rätselkrimis zum Zuhören bietet sich an. Als reflexiv (oder metakognitiv) können dann solche Strategien bezeichnet werden, die den Schülerinnen und Schülern dabei helfen, über das Gehörte nachzudenken, abzuwägen und die eigene Zuhörtätigkeit zu überdenken. So kann man lernen, dass es im Umgang mit manchen Hörtexten sinnvoll ist, sich vor dem Hören zu fragen, was man denn zu einem bestimmten Thema bereits weiß. Eine Reihe von Aufgaben in diesem Bereich findet sich z. B. in einer Ausgabe von Grundschule Deutsch (Heft 52, 2016).

Wenn Schülerinnen und Schüler über ein gewisses Inventar an Strategien verfügen, können Hörtexte im Verbund mit anderen Kompetenzen angeboten werden, wenn z. B. Hörtexte die Grundlage für weitere Lese- oder Schreibaufgaben sind. Im Folgenden sind mehrere Arrangements abgedruckt, die sich – je nach Kompetenzstand der Schülerinnen und Schüler – für die Arbeit vor Ort eignen.

<b>1. Kombination von Zuhören und Lesen</b>
erst zuhören, dann lesen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>den Anfang einer Ganzschrift anhören, eine spannende Stelle aus einer Hörfassung herausgreifen, über den möglichen Kontext nachdenken, dann erst das Buch lesen</li> <li>bei Bilderbüchern: die bildlichen Vorstellungen, die beim Hören entstanden sind, mit den Illustrationen des Buchs vergleichen und beides zum Text in Beziehung setzen</li> </ul>
erst lesen, dann (eine zweite Fassung) anhören: <ul style="list-style-type: none"> <li>Interpretation wahrnehmen (und diskutieren)</li> <li>Kürzungen oder Erweiterungen wahrnehmen und diskutieren</li> <li>die zusätzliche Dimension „Klang“ wahrnehmen (und diskutieren)</li> </ul>
<b>2. Kombination von Zuhören und produktiven Anschlusshandlungen</b>
zu einem Hörtext agieren (z. B. pantomimisch)
einen Hörtext weiterschreiben: <ul style="list-style-type: none"> <li>Zusatztexte verfassen, analoge Texte schreiben (und diese auch sprechen)</li> </ul>
nach einem Hörtext selbst dichten
<b>3. Selbst Hörfassungen von Literatur herstellen</b>
einen Text auf unterschiedliche Arten lesen, z. B. mit verschiedenen Interpretationsabsichten bzw. allein oder im Wechsel, dazu Vergleiche anstellen oder Kombinationen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>eigene Lesungen mit Geräuschen und/oder Musik kombinieren</li> <li>eigene Lesungen mit O-Tönen kombinieren</li> <li>Features erstellen: O-Töne mit selbst verfassten und gesprochenen Zwischentexten versehen</li> <li>zu Hörtexten eigene Texte verfassen und sprechen</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>eigene Lesungen vergleichen (in welcher Lese-Hör-Abfolge auch immer), d. h. auf ihre unterschiedlichen Wirkungen und die zum Ausdruck kommende Interpretation hin untersuchen</li> </ul>
<b>4. Hörbücher bewerten</b>
Die eigene Vorstellungsbildung an Textmerkmalen festmachen.
Meinungen aus Zeitschriften mit den Hörbüchern vergleichen, auf ihre Aussagekraft, auf die angelegten Kriterien und die Nachvollziehbarkeit hin überprüfen.

Abb. 1: Zuhören im Unterricht (nach Müller, 2004, S. 11; Krelle, 2010, S. 57–58, gekürzt)

Im Deutschunterricht der Grundschule sollte eine Reihe von Hörtexten unterschiedlicher Genres vertreten sein, z. B. szenische Lesungen, Hörspiele, aber auch Sachtexte aus dem Kinderradio, authentische Hörsituationen, Gespräche und Geräuschkulissen. Es gibt eine Fülle von Internetseiten, auf denen Material zum Zuhören häufig kostenlos angeboten wird, z. B. [www.kakadu.de](http://www.kakadu.de), [www.podcast.de](http://www.podcast.de) oder [www.kidspods.de](http://www.kidspods.de), um nur einige wenige zu nennen.

Wer selbst Verständnisfragen zu solchen Hörtexten entwickeln möchte, sollte insbesondere auch auf interpretatorische Leistungen abzielen, z. B. wenn es um lokales Verstehen (eines Satzes, eines Absatzes) und/oder globales Verstehen des ganzen Textes geht. Zudem sind auch in der Grundschule schon begründete Urteile und Wertungen zum Gehörten erwartbar. Hilfreich sind hier die oben formulierten Fragen, die sich auf Leistungen beim Hörverstehen beziehen. Auch bietet es sich an, dass man hin und wieder Hörtexte der gleichen Sorte oder Machart bereitstellt, um Textvergleiche vornehmen zu lassen. So kann man z. B. eine Auswahl an Lesungen anbieten, um an typischen Merkmalen von Märchen zu arbeiten. Auch sind Hörtexte mit widersprüchlichen Aussagen sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler dann in Kleingruppen diskutieren. Im Rahmen von weiteren Aufgaben sollte es darum gehen, solche Widersprüche aufzulösen, z. B. mit Hilfe von zusätzlichen (auch schriftlichen) Informationsquellen.

Will man Gesprächsregeln erarbeiten, kann es um Übungen wie die folgende gehen (Gorschlüter, 2002; Behrens & Eriksson, 2009): Es werden Kleingruppen gebildet, in denen ein Sprecher versucht, die Zuhörenden möglichst interessant zu unterhalten. Die Zuhörer zeigen dem Sprecher an, dass sie schlecht zuhören. Die Rollen werden nach einer gewissen Zeit getauscht. Später wird in der Klasse besprochen, wie sich schlechtes Zuhören für die Sprecherin bzw. den Sprecher anfühlt und warum man manchmal absichtlich nicht zuhört. Es werden Merkmale gesammelt und es wird eine Positivliste „guten Zuhörens“ erarbeitet, z. B. indem ein für die Klasse gültiges Plakat mit Zuhöreregeln erstellt wird.

Wer weitere Übungen und Aufgaben sucht, kann verschiedene Bausteine des Projektes „Ganz-OhrSein“ nutzen, bei denen emotionale und motivationale Aspekte des Zuhörens eine große Rolle spielen:

*„Genuss und ästhetisches Vergnügen sind wichtige Elemente bei der Gestaltung der vielfältigen Hörerfahrungen. Zuhören als ästhetische Wahrnehmung zu erleben erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass starke Eindrücke bleiben, die für den Einzelnen bedeutsam sind, weil sie eine innere Bewegtheit auslösen, erstaunen, treffen, faszinieren oder einfach Wahrnehmungsroutinen unterbrechen und die Vorstellungskraft mobilisieren“ (Hagen & Huber, 2010, S. 190).*

Informationen zu den einzelnen Bausteinen findet man im Internet ([www.ganzohrsein.de](http://www.ganzohrsein.de)), z. B. im Hinblick auf „Hörclubs“, das Erstellen und Gestalten von eigenen Hörbüchern, Hörspielen, „akustischen Polaroids“, Geräuschrätseln, Radiobeiträgen und -umfragen oder hinsichtlich eines Klangparcours.

Einen Überblick zu weiteren Möglichkeiten der Zuhörförderungen findet man zudem auf der Seite der „Stiftung Zuhören“ ([www.stiftung-zuhoeren.de](http://www.stiftung-zuhoeren.de)).

## 5. Literatur

- Behrens, U. (2010). Aspekte eines Kompetenzmodells zum Zuhören und Möglichkeiten ihrer Testung. In V. Bernius & M. Imhof (Hrsg.), *Zuhörkompetenz in Unterricht und Schule* (S. 31–50). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Behrens, U. & Eriksson, B. (2009). Sprechen und Zuhören. In A. Bremerich-Vos, D. Granzer, U. Behrens & O. Köller (Hrsg.), *Bildungsstandards für die Grundschule: Deutsch konkret* (S. 43–74). Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Behrens, U., Böhme, K. & Krelle, M. (2009). Zuhören – Operationalisierung und fachdidaktische Implikationen. In A. Bremerich-Vos, D. Granzer & O. Köller (Hrsg.), *Bildungsstandards Deutsch und Mathematik. Leistungsmessung in der Grundschule* (S. 357–375). Weinheim: Beltz.
- Bremerich-Vos, A., Behrens, U., Böhme, K., Engelbert, M. & Krelle, M. (2010). *Vergleichsarbeiten 2010. 3. Jahrgangsstufe (VERA-3) Deutsch: Didaktische Handreichungen Lesen*. Berlin: IQB.
- Gorschlüter, S. (2002). Nicht nur mit halbem Ohr! Übungen zum Zuhören. *Praxis Deutsch*, 174, 24–28.
- Hagen, M. (2006). *Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hagen, M. (2008). Förderung des Zuhörens in der Schule. *Informationen zur Deutschdidaktik (ide)*, 1, 26–37.
- Hagen, M. & Huber, L. (2010). Wie kann Zuhören gefördert werden? Ansatz und Erfahrungen aus Schulen. In V. Bernius & M. Imhof (Hrsg.), *Zuhörkompetenz in Unterricht und Schule* (S. 183–203). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Imhof, M. (2010). Zuhören lernen und lehren – Psychologische Grundlagen zur Beschreibung und Förderung von Zuhörkompetenzen in Schule und Unterricht. In V. Bernius & M. Imhof (Hrsg.), *Zuhörkompetenz in Unterricht und Schule* (S. 15–30). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- IQB (2011). *Kompetenzstufenmodell zu den Bildungsstandards im Fach Deutsch im Kompetenzbereich „Sprechen und Zuhören“ für den Primarbereich*. Berlin: IQB. Zugriff am 12.02.2013. Verfügbar unter <https://www.iqb.hu-berlin.de/bista/ksm>
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2005). *Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich (Jahrgangsstufe 4) – Beschluss vom 15.10.2004*. München: Wolters Kluwer.
- Krelle, M. (2010). Zuhördidaktik: Anmerkungen zur Förderung rezeptiver Fähigkeiten des mündlichen Sprachgebrauchs im Deutschunterricht. In V. Bernius & M. Imhof (Hrsg.), *Zuhörkompetenz in Unterricht und Schule: Beiträge aus Wissenschaft und Praxis* (S. 51–68). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Krelle, M. & Prengel, J. (2014). Zur Konzeption von Zuhören im Rahmen der Vergleichsarbeiten für die dritte Klasse im Fach Deutsch. In E. Grundler & C. Spiegel (Hrsg.), *Konzeptionen des Mündlichen* (S. 208–226). Bern: hep-Verlag.
- Müller, K. (2004). Literatur hören und hörbar machen. *Praxis Deutsch*, 185, 6–13.
- Spiegel, C. (2009). Zuhören im Gespräch. In M. Krelle & C. Spiegel (Hrsg.), *Sprechen und Kommunizieren. Entwicklungsperspektiven, Diagnosemöglichkeiten und Lernszenarien in Deutschunterricht und Deutschdidaktik* (S. 189–203). Baltmannsweiler: Schneider.

## 6. Ausgewählte Unterrichtsmaterialien und Zeitschriften zum Zuhören

### ***Deutsch differenziert – Zeitschrift für die Grundschule (Westermann)***

Ausgabe 1/2015: Zuhören und sprechen – Hörfähigkeit schulen Verstehen fördern

Ausgabe 1/2014: Digitale Medien – Neue Lern- und Arbeitsformen

### ***Grundschule (Westermann)***

Ausgabe 7/2018: Keine Angst vor Tablet und Co – Wie Kinder mit digitalen Medien – und gleichzeitig etwas über sie – lernen können

### ***Grundschule Deutsch (Friedrich Verlag)***

Ausgabe 52/2016: Hören und Zuhören

Ausgabe 39/2013: Sachtexte multimedial

Ausgabe 26/2010: hören – sehen – klicken

Ausgabe 15/2007: Geschichten zum Hören

Audio CD 4/2006: Hörbücher in der Grundschule

Audio CD 4/2002 (GS/Sa/Mat 1/02): Unterwegs mit Geschichten (Eva Maria Kohl)

### ***Grundschulunterricht Deutsch (Oldenbourg (Cornelsen))***

Ausgabe 4/2018: Digitale Medien

Ausgabe 2/2017: Sprache trifft Musik

Ausgabe 3/2014: Hörmedien

Ausgabe 1/2011: Medien und Mediengeschichten

Ausgabe 1/2008: Ganz Ohr: Hören (lernen)

### ***Praxis Grundschule (Westermann)***

Ausgabe 3/2011: Ein Musical für Kinder – Hören – Erleben– Aufführen

### ***Praxis Deutsch – Zeitschrift für den Deutschunterricht (Friedrich Verlag)***

Ausgabe 185/2004: Literatur hören und hörbar machen

Ausgabe 88/1988: Hören und Zuhören